

über seine Necrologe auf berühmte Personen vgl. [Cosmas de Villiers], Bibliotheca Carmelit. II, 272 sq., und Nicéron, Mémoires XL, 87 ss. [Streber.]

Ludwig IX., der hl., König von Frankreich, geb. zu Poissy 25. April 1214, Bruder der sel. Elisabeth, deren Fest auf den 31. August fällt, ward durch den Tod seines Vaters Ludwig VIII. 7. November 1226 auf den Thron erhoben, drei Wochen später zu Reims gekrönt und 1234 mit Margaretha von Provence vermählt. Obgleich er bis 1235 unter der Regentschaft seiner ausgezeichnet tüchtigen Mutter, Blanca von Castilien, und bis zu deren Tod, December 1252, vorzüglich unter ihrem Einfluß stand, trat er doch von Anfang an in den Geschäften des Krieges wie des Friedens persönlich hervor. Die Zeit vor 1244 war fast ganz ausgefüllt durch kriegerische Verwicklungen einerseits mit dem Grafen von Toulouse und den Albigensern, andererseits mit den wiederholt gegen den König verschworenen großen Baronen und dem mit ihnen im Bunde stehenden König von England. Mit letzterem kam ein eigentlicher Friede erst 1259 zu Stande. An allen Zügen gegen die Engländer wie gegen die Barone betheiligte sich der König in Person, und neben der Umsicht und Entschlossenheit der Regentschaft verschafften ihm die Tapferkeit und Geistesgegenwart, die er trotz seiner Jugend dabei bewies, ein großes Ansehen, zumal da alle Unternehmungen glücklich für ihn endeten. Wie durch günstige Friedensverträge, so gelangten auch durch Kauf mehrere neue Gebiets-theile in seinen unmittelbaren Besiz. So vollendete er das Werk seines Großvaters Philipp August, die Ueberlegenheit des Königthums über die Lehensaristokratie herzustellen und die England abgenommenen Provinzen zu sichern. Auch dessen erste Versuche einer gemeinsamen Gesetzgebung für ganz Frankreich wurden erfolgreich fortgesetzt, die großen Kronvasallen wie deren Unterthanen enger als bisher an die Krone Frankreichs gekettet und das Königthum durch Ludwigs persönliche, gewinnende und Ehrfurcht gebietende Eigenschaften zu einem bis dahin unbekannten, fast übernatürlichen Ansehen erhoben. Für die Einigung wie für die ganze spätere Macht und Größe Frankreichs ward Ludwigs Regierung in jeder Beziehung grundlegend. Das Kreuzzugsgelübde, welches er 1245 in schwerer Krankheit gethan und gegenüber dem Widerstreben seiner Mutter wie seiner Rathgeber in gesunden Tagen erneuert hatte, erfüllte er, indem er 25. August 1248 nach Cypern sich einschiffte, von dort im folgenden Frühjahr in Africalandete und Damiette eroberte. Allein nach den ersten glänzenden Waffenthaten brachten auf dem Zuge gegen Kairo erst die Tollkühnheit seines Bruders Robert von Artois, dann die Wirkungen des Klimas dem Heere so ungeheure Verluste, daß er sich zum Rückzug gegen Damiette genöthigt sah und auf demselben mit seinen Rittern in die Gefangenschaft der Saracenen gerieth. Um großes

Bösegeld 6. Mai 1250 wieder freigegeben, zog er nach Syrien, um die dortigen Christen mit Rath und That zu unterstützen, besetzte mehrere Städte und unternahm eine Wallfahrt nach Nazareth. Der Tod seiner Mutter im December 1252 nöthigte ihn zur Heimkehr; 26. Juni 1253 betrat er wieder französischen Boden. Die nun folgende Zeit war der Hebung und Ordnung des eigenen Landes gewidmet. Stets bereit, Angriffe von Außen abzuwehren und den Ungehorsam störrischer Vasallen zu bestrafen, suchte er, soviel an ihm lag, Friede mit Allen zu erhalten, selbst bis zur freiwilligen Vergütung von Beeinträchtigungen, welche seine Vorfahren anderen Staaten zugefügt. Auch in den Nachbarländern bemühte er sich, den innern Frieden zu fördern, wurde oft von den streitenden Parteien als Schiedsrichter angerufen oder wurde aus eigenem Antrieb zum Friedensstifter. Im Innern suchte er durch Verbesserung der Gesetzgebung, gute Verwaltung und strenge Rechtspflege einen geordneten und gesicherten Zustand herbeizuführen. Das Aufhören der zahlreichen und verheerenden Privatfehden, die ebenso wie der gerichtliche Zweikampf vom König streng verboten wurden, die Abschaffung der Monopole, die Verbesserung und Vermehrung der Verkehrswege hoben den Handel. Im Gegensatz zu der frühern, in den Nachbarstaaten noch jetzt dauernden Münzverschlechterung wurde ein neues solides Münzwesen geschaffen und demselben auch in den Vasallenstaaten Geltung verschafft. Der Falschmünzerei, Betrugerei und Ausbeutung durch das Kapital wurde durch strenge, energisch gehandhabte Gesetze entgegengearbeitet. Durch Ordnung der Wirren an der Pariser Universität und die Neugründung der von Toulouse, durch Unterstützung und persönliche Auszeichnung von Gelehrten, Anlegung einer öffentlichen Bibliothek, Aufträge zum Auffuchen und Abschreiben seltener Bücher, besonders patristischer Werke, und durch Gründung von Collegien zur Aufnahme armer Studirenden machte er sich verdient um die Wissenschaft (Alexander IV. stellt ihn den französischen Bischöfen zum Muster vor, Poth. Reg. 17652). Eines dieser Collegien für arme Studenten, welches unter Vermittlung Roberts de Sorbon zum weitaus größten Theil von Ludwig gegründet und noch im Testament bedacht wurde, hat später der theologischen Facultät der Universität (Sorbonne) den Namen gegeben. Die Kunst hob er nicht nur durch Errichtung und Ausstattung von Kirchen und Klöstern, sowie durch künstlerische Ausschmückung der Reliquien, sondern auch durch das persönliche Interesse, welches er für künstlerische Leistungen an den Tag legte. Die Kirche von St. Denys verdankt ihm ihren Umbau, und durch ihn wurden die an ganz verschiedenen Orten begrabenen Leichen der französischen Könige dort beigesetzt. Zu Ehren der Reliquien, welche Kaiser Baldwin von Constantinopel in der Noth an die Venetianer verpfändet und in der Unmöglichkeit, dieselben auszulösen, dem König von Frankreich